

# Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt und Kreis Merseburg

Bezugspreis: mit den Beilagen: „Wilder der Woche“, Landmanns Sonntagsblatt, etc. durch die Post Nr. 240 ohne Beleggeld, durch Boten Nr. 2 — frei Haus monat. Ergeht wertig nachmittags. Einzelnum. 10 Pf. Sonntags 20 Pf. Geschäftsstelle: Götterstr. 4 (Sauptelle) und Götterstr. 38. — Im Falle höherer Wert (Streit usw.) besteht kein Anspruch auf Rückzahlung.



Anzeigenpreis: für den 8 gespalteten Millimeterraum 10 Pfg., im Reklame-Blatt 40 Pfg., für 6 Spalten und 10 Zeilen 80 Pfg. Aufschlag Samstagsanzeigen ermäßigt. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Merseburg. Anzeigenchluss 10 Uhr vormittags. — Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. — Postfachkonto Leipzig 16654. Fernsprecher 100/101.

Nr. 187

Mittwoch, den 12. August 1925

165. Jahrgang.

## Briands Tätigkeit in London.

London, 11. August. Briand begab sich heute vormittag zum Buckingham-Palast, wo er dem König empfangen wurde. Die Audienz mit Chamberlain begann gegen Mittag. Zugegen waren von französischer Seite Verhelot, Fromageot, Legat und der Botschafter de Fleurbaey. Nach einem Savasbericht haben Briand und Chamberlain ausführlich den Text der Antimoratorien auf Deutsch besprochen. Die Unterhaltung hat zu der Erledigung des ersten Teiles des Programms geführt, das die beiden Minister sich vorgesehnt hatten. Sie haben sich dann nach der Besprechung gewisser Einzelfragen über den Text der Antimoratorien verhandelt.

Briand führte nach Ausgang der Unterredung zur französischen Botschaft zurück, wo ein Essen gegeben wurde, zu dem der Botschafter der Vereinigten Staaten sowie Verhelot und Fromageot, verschiedene Botschaftsräte und der französische Militärattache geladen waren. Es wurde vereinbart, daß über die im Foreign Office fortzuführende Unterredung eine offizielle Mitteilung an die Presse herausgegeben werden soll, wobei die beiden Außenminister ihre Verhandlungen zu Ende geführt haben.

In Briands Umgebung wird die Tatsache betont, daß der Zweck des Besuchs darin besteht, den endgültigen Text der Antimoratorien auf Deutschlands letzte Note über den Arbeitsmarkt festzusetzen. Die Antimoratorien werden den interessierten Mächten mitgeteilt werden, und auf Deutschland werde die ohne Bezug erhalten. Dinstaglich Frankreichs Haltung Deutschland gegenüber wurde erklärt, daß das, was Frankreich Deutschland anzubieten habe, eine Realität sei. Es sei anzunehmen, daß Reichsfinanzminister Dr. Brüning den aufrichtigen Wunsch habe, dem französischen Standpunkte entgegen zu kommen, und wenn er ebenso den Frieden wüßte wie Frankreich und Großbritannien, so würde alles gut gehen.

Paris, 12. August. Nach einer Londoner Meldung des „Echo de Paris“ werden sich Briand und Chamberlain in London heute über das Datum und den Tagungsort der Konferenz verständigen, zu der die Deutschen eingeladen werden sollen. Diese Konferenz, die noch im Laufe dieses Monats zusammengetreten werde von kurzer Dauer sein, da auf ihr nur über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund verhandelt werde. Auf der Konferenz solle außerdem das Problem der deutschen Arbeitslosigkeit zur Sprache gebracht werden.

## Noch keine Klärung in der Garantiestrage.

Paris, 12. August. Die Londoner Sonderberichterstatter der französischen Presse berichten über den Verlauf der Aussprache zwischen Chamberlain und Briand auffallend günstig. Wenn auch gestern noch kein volles Einverständnis erreicht worden sei, so doch die Annäherung der beiden Standpunkte so weit vorgeschritten, daß ohne Zweifel beide sich eine Klärung in London über die Besetzung der Arbeitsplätze überflüssig werde. Stilles Gerede schmeint über die französische Antimoratorien und die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund erzielt worden. Verhandelt werde noch über die Frage der Sanctionen und der Garantierung der Schiedsgerichtsverträge zwischen Deutschland, Polen und Belgien. Die französische Antimoratorien seien am Vormittag und am Nachmittag durchgearbeitet worden. Chamberlain habe dabei verschiedene

Vorschläge gemacht, die sich hauptsächlich auf die Abfassung der Antimoratorien bezogen hätten. Briand und Verhelot hätten erklärt, daß sie sich heute endgültig zu den Anregungen äußern würden. Die grundsätzliche Liebeserklärung in dieser Frage stehe außer Zweifel. Der Antimoratorienentwurf enthalte keine Einladung an Deutschland zu einer Konferenz, bedeute aber einen entscheidenden Schritt zu einer solchen Zusammenkunft, an der alle beteiligten Staaten teilnehmen würden.

Chamberlain habe die Befürchtung geäußert, daß, wenn Deutschland einen Antrag zur Aufnahme in den Völkerbund stelle, nicht eher eine Entscheidung getroffen werden könne, bis das Gutachten der Kontrollkommission über die Abfassung Deutschlands vorliege. Damit würde die Aufnahme Deutschlands auf das nächste Jahr vertagt und zu gleicher Zeit auch die Verwirklichung des Garantiepaktes. Chamberlain habe weiter darauf hingewiesen, daß die zweite Besetzung auf den September 1926 festzubehalten sei. Er regte deshalb an, daß die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund, wenn die deutsche Regierung darum einkommen sollte, schon im September 1925 von der Völkerbundesversammlung grundsätzlich beschlossen werde, aber erst am dem Tage in Kraft treten sollte, an dem die Botschafterkonferenz dem Völkerbund offiziell mitteile, daß Deutschland seine Verpflichtungen erfüllt hat. Am gleichen Tage sollten auch der Schiedsgerichtsverträge, wenn sie bis dahin abgeschlossen seien, automatisch in Kraft treten.

Die schwierige Frage, um die sich die gesamten Verhandlungen angedreht hätten, sei die Frage der automatischen Sanctionen gegen Deutschland. England wolle nicht durch die große Schwächung der französischen Regierung, daß eine einseitige Sanction habe zuzulassen kommen lassen. Einem Schiedsgericht würde dann die weniger flagranten Verletzungen Deutschlands unterbreitet, über die beide Regierungen verschiedener Meinung sein könnten. Nach einer Darstellung der Savas-Berichte enthält der geplante Kompromiß darin, daß Frankreich in einer Reihe bestimmter Fälle, die als Kriegsstand betrachtet werden können, direkt vorgehe, wobei zugleich den Grenzverletzungen und den Verletzungen der demilitarisierten Zone ein Unterhalt gemacht werde. Angekündigt sei noch die Frage der Garantierung der Schiedsgerichtsverträge durch Frankreich. Auf französischer Seite scheint man bereits England in dieser Frage entgegenzukommen.

## Die Gutachten der Antwort durch die Antimoratorien.

Paris, 12. August. Nach einer Savasmeldung aus London wird die französische Antwort vor der Liebeserklärung durch den Berliner französischen Gutachter nach Italien, Belgien und Japan ausgestellt werden. Nachdem diese Staaten ihre Meinungen mitgeteilt haben, werde das Schriftstück nach Berlin abgeleitet. Lieber die Einladung Deutschlands zu einer Konferenz besteht noch keine Sicherheit. In der Sache werden die Völkerbundsmitglieder einvernehmlich eine solche Konferenz vor der Völkerbundsversammlung einberufen. Einer zweiten Zusammenkunft dürfte es dann vorbehalten bleiben, sich mit der Ausarbeitung des Garantiepaktes zu befassen.

## Zoll, Konjumentenbelastung und Produktionssteigerung

Das Zollkompromiß ist nunmehr in zweiter Lesung angenommen. Bei der Geschlossenheit der Kompromißparteien darf man es auch für die dritte Lesung als gesichert betrachten. Die Art, wie dieser Beschluß zustande kam und auch der Inhalt des Kompromisses ist nicht geeignet, bei der Landwirtschaft besondere Freude auszulösen. Freilich muß anerkannt werden, daß dies endlich nun mal eine Tat ist, nach so vielen schönen Worten und Beteuerungen der Stillschließlichkeit für die Landwirtschaft. Die Viehhöfe sind jedenfalls herabgesetzt und die Getreidezölle sind als Abschüsse nicht aufgenommen. Das ist zweifellos ein schwerer Mangel; denn wenn sich die angelegentlichste Zollfreiheit auch bei Beurteilung kommender Handelsverträge bereit finden sollte, auf einen ausreichenden Schutz unserer Getreideproduktion zu bestehen, so hat diese angelegentlichste Bereitwilligkeit bei der Unbedingtheit unseres parlamentarischen Lebens doch nicht den gleichen Wert wie Minimalzölle für Getreide.

Diese Veränderungen des Zollkompromisses zu Gunsten der Verbraucherschaft wird natürlich die Zollposition gleichmäßig nicht abhalten, weiterhin über „Zollmüher“, „Bromwüher“, „Bewässerung der breiten Massen“ usw. zu schreiben. Doch gerade vom „Bromwüher“ bei diesem Kompromiß gar nicht die Rede sein kann, über sie nicht; das Wort hat nun einmal einen so schönen agitatorischen Klang. Die Berechnungen über die angelegentliche Belastung durch die Zölle, wie sie von der Zollposition angeleitet werden, zeigen sich selbst, wenn man hört, daß sie so zwischen 100 und 300 Mark schwanken. Bezeichnend ist auch, daß das Staatliche Reichsamt durch seinen Sachverständigen in dem Ausschuss für die Agrar-Genossenschaft abgelehnt hat, eine Berechnung über die Belastung vorzunehmen, weil diese Belastung sich aus nicht einmal annähernd genau feststellen läßt. Die Belastung durch die Zölle soll sich zum Beispiel nach Angaben der Zollposition auf 6, hinter auf 9 Mark pro Kopf und Jahr belaufen. Diese Zahlen nehmen sich vielleicht etwas absonderlich aus; man beachte aber zum Vergleich, daß die Erhöhung des Tarifs der Strafen- oder Intergründbahn um 5 Pfg. eine jährliche Belastung von 30 Mark für den Arbeiter bedeuten würde. Man hat bei solchem Anlaß noch nie so großen Värm gemacht.

Die Zielangabe der Zollposition vertritt sich im Grunde kaum mit ihren sozialen Befreiungen. Der Agrarzoll hat den Zweck, daß die Landwirtschaft in seinem Schutz und sicher vor den Zufälligkeiten des Weltmarktes ihre Erzeugung erhöhen kann, dadurch den inneren Markt belebt und als anerkannt ausschlaggebende Kaufkraft (der Wert der landwirtschaftlichen Produktion belief sich bei Kriegespreisen auf 13 bis 15 Milliarden) stabilisiert. Nach dem Reichsdurchschnitt beträgt der Wochenlohn eines ungelerten Arbeiters 31,34 Mark, eines gelernten Arbeiters 41,77 Mark. Die Arbeitslosenunterstützung erreicht höchstens 19,34 Mark. Auch den Angaben der Zollposition würde die Belastung aus dem im Zollkompromiß vorgesehenen Zollsätzen etwa 2 Mark pro Arbeitswoche betragen. Dabei ist aber noch zu erwähnen, daß die Zollbelastung nie in ihrer ganzen Höhe vom Inland getragen wird. Wer sich diese Zahlen vor Augen hält, der muß wohl — den Willen zur Sachlichkeit vorausgesetzt — zu der Überzeugung gelangen, daß ein Arbeitsloser es vorziehen dürfte, in einer durch die Förderung der landwirtschaftlichen Produktion belebten Industrie einen Wochenlohn von 31 bzw. 42 Mark zu verdienen und davon noch nicht einmal 2 Mark wöchentlich zu subtrahieren, als sich so falsch und recht mit einer Arbeitslosenunterstützung von 19,30 Mark durchzuschlagen. An diesem lokalen Gesichtspunkte kann man nicht vorbeigehen, denn die Zustimmung unter den Arbeitslosen ist doch vorwiegend die, daß man anstatt Unterstützung Arbeit wünscht.

Die Landwirtschaft kann eine Veranbarung des Getreidezollkompromisses im Falle nicht entbehren. Die Intensivierung der Landwirtschaft bedeutet erhöhten Kapitalaufwand und damit auch größere Empfindlichkeit des Betriebes gegen die Krisen, die immer wieder vom Weltmarkt her drohen. Denn wenn Professor Seering zum Beispiel die zünftige Preisentwicklung auf dem Weltmarkt für die Landwirtschaft günstig beurteilt, so gibt er doch selbst zu, daß Preisrückgänge sehr wohl möglich seien. Die klimatischen Verhältnisse in wichtigen Produktionsgebieten bringen stets von Jahr zu Jahr außerordentlich schwankende Ergebnisse und sind stets ein Moment der größten Unbedingtheit für die Preislage auf dem Weltmarkt, der dabei noch ganz dem Spiel der internationalen Spekulation ausgeliefert ist. Der deutsche Landwirt kann nicht an eine Intensivierung seines Betriebes herangehen, ohne gegen solche Rückschläge unbedingt geschützt zu sein. Bereitwilligste, wie sie als Ersatz für Mindestzölle vorgeschlagen wurden, sind auch nach dem Urteil zum Beispiel von Salweitz und Harms praktisch unmöglich. Die Praxis ist zu kompliziert, als daß sie darauf reagieren würde.

Der Ausfall der Mindestzölle für Getreide ist darum zweifellos ein schwerer Nachteil des Zollkompromisses, der auf keinen Fall in das endgültige Zollgesetz hinübergenommen werden darf.

## Der Besuch des Reichspräsidenten in München.

### Die Ankunft.

München, 12. August. Reichspräsident v. Hindenburg, begleitet von seinem Sohn, Major v. Hindenburg, Staatssekretär Dr. Meißner und dem bayerischen Landtagspräsidenten Dr. Feger, heute vormittag mit dem fahrplanmäßigen Zug um 8,05 Uhr eingetroffen und durch den Ministerpräsidenten Dr. Held, den Landtagspräsidenten Königsbauer, die beiden zur Zeit in Bayern weilenden Reichsminister Dr. Geßler und Dr. Stängel, Staatsminister des Innern Stügel, Staatssekretär von Stantl, Geheimden Dr. Daniel, Bürgermeister Dr. Schatzl und Vertreter der bayerischen Behörden empfangen worden. Nach der Begrüßung durch den Reichspräsidenten die auf dem Bahnhofsvorplatz aufgestellte Ehrenkompanie ab und begab sich alsdann, von stänischem Jubel der Bevölkerung begrüßt, nach der Dienstwohnung des Ministerpräsidenten in der Königsstraße, wo er mit seiner Begleitung Quartier nimmt.

### Beim bayerischen Ministerpräsidenten.

München, 12. August. Um 9,30 Uhr hat die Herr Reichspräsident im Staatsministerium des Reiches der bayerischen Regierung einen Besuch ab. Hierbei hielt der bayerische Ministerpräsident Dr. Held eine Ansprache, in der er den Reichspräsidenten im Namen der bayerischen Staatsregierung auf das herzlichste begrüßte.

seiner Ehre und Förderer seiner Weltsetzung, zugleich aber auch ein treuer Schilder der Rechte und Interessen der Einzelstaaten sein werde. — Wenn ich diese Gelegenheit wahrnehme, Ew. Excellenz die Rechte und Lebensbelange anderer Heimatstaates wahrheitsvoll ans Herz zu legen und Sie zu bitten,

nicht zuzulassen, daß die Einzelstaaten einer weiteren Bestimmung zugestimmt werden.

zu tun ist es aus der historisch und volkswirtschaftlich wohl begründeten Überzeugung, daß der erfolgreiche Weiterbau des Reiches, Kraft und Stärke des Reiches ist, der es verleiht, der Eigenart und den historischen und wirtschaftsmäßigen Rechten der Einzelstaaten auf ein Eigenleben voll gerecht zu werden. Wir in Bayern wissen, daß

Deutschlands Schicksal an der Schicksal sein wird und wir lassen uns in unserer deutschen Reichsgemeinschaft von niemand überfahren. Wir befragen die innere Berufung und Persönlichkeit unserer deutschen Volksgenossen und sind bereit, alles zu tun, was der Liebeserzeugung von der Reichsgemeinschaft aus dem Wege der Staatsgewinnung und Vaterlandsliebe und die Abstützung der Staatsautorität zu stärken irgendwie geeignet ist. Möge es aber weisen und sicheren Führung gelingen, das deutsche Volk im Innern zu einen und in deutscher Bruderliebe zu beschließen, ihm

nach außen aber die Geltung und das Ansehen zu verschaffen, die allein auf den Weg zur Freiheit führen. Möge der Willkürlich Ew. Excellenz unter seinen gnädigen Augen stehen und Sie das Glück haben, die dem Reich reichlichen Wirksamkeit im höchsten Amte des deutschen Volkes wahrnehmen — zum Wohle und Gedeihen der Deutschlands Volk, Deutschlands Staaten und für unser geliebtes deutsches Vaterland!

(Fortsetzung auf Seite 2.)





# Letzte Depeschen

## heute Entschcheidung über eine Ministerkonferenz.

Nur auf Antrag Deutschlands?  
(Eigene Radiomeldung.)

London, 12. August. Wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt, ist der französische Antwortentwurf gestern Punkt für Punkt durchberaten worden. Die Schiedsgerichtsbarkeit Deutschlands und seiner stützlichen Nachbarn wird die Sanctionsfrage sein nur oberflächlich berührt worden, was sich entweder auf eine Konferenz zwischen deutschen und alliierten Ministern oder auf einer internationalen Konferenz, die nach der Völkerverbundversammlung stattfinden werde, erörtern werden sollte. Der Präsident der „Chamberlain“ unterbreitet große, besteuerte aus dem Rheinland und verschiedenen Schiedsgerichtsverträgen. Der Entwurf enthält eine große Zahl des ursprünglichen Entwurfs von Sir Cecil Curzon. Die französische Umarbeitung habe allerdings große Änderungen gebracht. Dem französischen Entwurf liegt der belgische Neutralitätsvertrag vom Jahre 1839 zugrunde.

Neuere wurde darüber entschieden, ob die französische Antwort auf Deutschland einen Vorschlag für eine baldige Zusammenkunft zwischen den deutschen und alliierten Ministern enthalten solle, oder ob es der deutschen Regierung überlassen bleibe, einen solchen Vorschlag vorzubringen. Die Franzosen schieben offenbar letzteres vorzuziehen.

## Danderveldes Reisedispositionen.

(Eigene Radiomeldung.)

Paris, 11. August. Wie die Wälder aus Brüssel melden, kehrt Dandervelde am Mittwoch aus Spa zurück, um den französischen Antwortentwurf zu prüfen. Ende der Woche geht die Außenminister zum Sozialistenkongress nach Marseille und anschließend nach London, um im Zusammenhange mit dem Reich und Chamberlain in Genf zusammenzutreffen.

## Amerika und die Pakterhandlungen.

(Eigene Radiomeldung.)

New York, 12. August. Ein Teil der Presse stellt mit Bemerkung fest, daß der Londoner amerikanische Vorkämpfer Doughton gestern zweimal auf Einladungen mit Irland zusammengekommen ist. Von der Londoner amerikanischen Vorkämpfer wurde zwar erklärt, daß es sich nur um unverbindliche Einladungen gehandelt habe. Nach einem Telegramm des Londoner Vorkämpfers beauftragt Doughton habe zu verstehen gegeben, daß seine Regierung bereit sei, an der Wiederherstellung der Lage in Europa mitzuarbeiten. Amerika sei der Meinung, daß Deutschland den Alliierten entgegengekommen sei und daß sein Grundvorliegen, diese Bemühungen zu unterstützen.

## Innenpolitische Schwierigkeiten in Belgien.

(Eigene Radiomeldung.)

Paris, 12. August. Politische Schwierigkeiten sind übermorgen nach Brüssel von der Presse abgelesen, mit der Zeit über die Lage zu konferieren, die sich aus den einzelnen Beschlüssen der sozialistischen Kongresse ergeben hat. Der Minister

Einschulung von Kindern aus Mischlingen. In einem Rundschreiben ordnet das preussische Unterrichtsministerium an, daß auch für die Einschulung von Kindern aus Mischlingen wegen des Nachweises der Einigung der Eltern über die religiöse Erziehung der Kinder nicht mehr besondere Formen vorgeschrieben sind. Der Minister hat die Schulen überlassen bleiben, und es ist von der Förderung abgesehen, daß er in den der Schuldeputation einzuwendenden Schularbeitsnachrichten angibt, in welcher Form die freie Einigung der Eltern festgelegt ist.

Neue Vorkämpfermaßnahmen der Sozialversicherung. Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte ist dazu übergegangen, eine Hypothekengeldanlage an die Einrichtung der freien Vorkämpferpflicht in die Wege zu leiten. Die Hypothekengeldanlage sollen in erster Linie Anhalten der Gesundheitsfürsorge für Erwachsene zugute kommen, die Alters- und Erweiterungsbauten vornehmen müssen. Ferner beteiligt sich die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Zukunft an der Fürtage für tuberkulöse, tuberkulosegefährdete und nachfolgende Vorkämpfererkrankungen. Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte verfolgt die Absicht, die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, die sich die Versicherung von Kindern in Heilanstalten und zur Aufgabe gemacht haben, zur Verteilung der Kosten des einzelnen Heilanstaltens Zuschüsse gewährt. Die Gewährung des Zuschusses ist davon abhängig, daß ärztliche Behandlung der Vorkämpfererkrankung während ihres Aufenthalts in Heilanstalt ist. Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat sich mit dem Verein Landaufenthalte für Stadtkinder in Berlin W. 9 in Verbindung gesetzt, der seinerseits die dem Verein angeschlossenen Fürtageorgane in Reichweite über die Maßnahmen unterrichtet hat.

## Flüchtling.

„Lichtspielplatz Sonne“. Ein neuer Film mit Otto Gebühr, dem Darsteller des Friederich Rex. Immer versteht es dieser sympathische Filmkünstler, Interesse zu erwecken und eine überaus starke Persönlichkeit auf die Leinwand zu bannen. Wohl glaubte man, daß Otto Gebühr in seinem Rex-Film die Wasserleitung gelockert habe, die nicht mehr zu überreifen ist. Als die Filmstadt der Ansicht ist, diesmal ist ihm die neue Rolle förmlich auf den Leib geschrieben. Er spielt einen armen Schreiber, der seiner Glorie halber zum Geiseltäter der Welt geworden ist. Ein Fürtage gibt ihm eine Verleumdung, er trägt sie auch und entdeckt plötzlich, daß es die Verleumdung eines Fürtages gewesen ist. Und nun erbt der alte Fürtage ein Vermögen mit seinen Erben und Wirtungen. Eine Glanzleistung, wie das Unwahrscheinliche hier Gestalt annimmt und glaubhaft wird. Ein phantastischer Film, in dem wirklich originelle Gedanken sehr wirksam verwendet wurden. Außerdem sagt Jüngling Hainelouff in der weiblichen Hauptrolle hervor. Ganz erstklassig ist die Photographie. Auch die Ausstattung eines Fürtages ist eigenartig und nachdenkenswert. Auf vielseitigen Wunsch bringt die Direktion nochmals den mit großem Beifall aufgenommenen „Mittwoch in Moskau“ zur Aufführung. Wer noch nicht die Gelegenheit hatte, sich diesen schönen Film anzusehen, kann es bis einschließliche Donnerstag nachholen.

## Aus Kreis und Raubarkkreisen.

Aus unserer Nachbarstadt Halle.

Selbstmordverbrechen. Am Montag unternahm eine 17jährige weibliche Person an der Steinmühlstraße einen Selbstmordversuch, indem sie sich mit einem Tafelmesser zu erwuunden versuchte. Durch einen hinzukommenden Nachbarn

berpräsident wird im Laufe des Abends wieder nach Paris zurückkehren und nach der Mitteilung eines Abends nach dem Ministerrat am Mittwoch über seine Unterredung mit Seriot Bericht erstatten. Man behauptet, daß wichtige Entscheidungen bevorstehen.

## Die Deutschen in der Fremdenlegion.

(Eigene Radiomeldung.)

New York, 12. August. Aus dem Bericht des bei der Fremdenlegion in der Nähe von Fez befindlichen „Hearst“-Mitarbeiter Wiegand ist mit jeder Bekräftigung deutlich zu entnehmen, wie groß der Prozentsatz an Deutschen in der Zusammenfassung der Fremdenlegion ist. Unter 14 000 bis 16 000 Fremdenlegionären befinden sich insgesamt 7000 bis 8000 Deutsche, also 52 Prozent. Unter den Fremdenlegionären befinden sich viele deutsche Offiziere und besonders berühmte deutsche Flieger, die als Interoffiziere dienen. Auf Wiegands Frage nach dem Grunde des Eintritts in vieler Zuzug in die Fremdenlegion wurde ihm die Antwort erteilt, daß wirtschaftliche Gründe den Eintritt veranlassen hätten.

## Ein neuer Anschlagplan auf den spanischen König.

(Eigene Radiomeldung.)

Paris, 11. August. Nach Meldungen aus Bordeaux soll ein neuer Anschlag auf König Alfonso von Spanien verfaßt worden sein, um ihn am 28. August des Besuchs des Königs im Turmfest von San Sebastian. Man weiß noch nicht, ob der Urheber ein Anarchist oder ein Geisteskranker ist, doch glaubt man an einen anarchistischen Anschlagplan. Einzelheiten werden noch gegeben gehalten.

## Die „Kleine Entente“ der konstante Kriegsherren.

(Eigene Radiomeldung.)

Wien, 11. August. Der ungarische Publizist Heitz Balaj hielt vor dem hiesigen Institut für Politik eine Rede, in der er die „Kleine Entente“ als den stärksten Friedenstörer in Europa hinstellte. Die „Kleine Entente“ sei eine künstliche Gruppe von militärischen Interessen, die im Falle der Mittleren Donau den Weltfrieden zu zerstören nütze. Antimilitaristische und wirtschaftliche Freiheit beherrschend.

## Räumung Düsseldorf am 28. August.

(Eigene Radiomeldung.)

Düsseldorf, 12. August. Wie mitgeteilt wird, haben die französischen Familien von der Besatzungsbehörde die Aufhebung erhalten, zwischen dem 18. und 20. August die Stadt Düsseldorf zu verlassen. Am 21. August beginnt die Räumung durch die Besatzungsgruppen und am 28. August soll Düsseldorf planmäßig geräumt sein. Am 28. August wird bekannt, daß am 17. August von den Angehörigen der Besatzung die Wohnungen der Vertretern der Stadtverwaltung übergeben werden sollen.

folgaben wurde sie jedoch daran gehindert und der Volksgesetzgeber, von wo sie durch ihre Eltern abgeholt wurde. Grund für den Selbstmordversuch sollen Vorstellungen gewesen sein, welche die Eltern ihrer Tochter wegen ihres Lebenswandels gemacht hätten. Die Tochter wurde von Trostherren. Hier wurde ein 22jähriger Schüler von Spaziergängen am Trostherren in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Antiephend von er vom Festen gestürzt, wodurch er schwere innere Verletzungen erlitten hatte. Er wurde der Klinik zugeführt.

## Aus dem Reich.

Aus der Reichshauptstadt.

Haftbefehl gegen Schnapp. Der Vernehmungsrichter beim Polizeipräsidenten, Amtsgerichtsrat Dr. Strudmann, dem der Kaufmann Rudolf Schnapp gestern vorgeführt wurde, hat gegen Schnapp einen Haftbefehl erlassen, da nach seiner Auffassung die Frage der Ratscherei nicht in Betracht komme oder nur durch ein gerichtliches Verfahren gelöst werden könne. Der Verleumdung Schnapps will gegen den Haftbefehl Beschwerde einlegen.

## Die Tat eines Irrenmännchens.

Solpa (Sitterfeld), 12. August. Während seine Frau Einkäufe besorgte, erwirkte hier ein Irrenmännchen den Tod der Arbeiterin Schalks, ein fünfjähriges Kind hätte er sich. Zwei Kinder, im Alter von drei und vier Jahren, die bei der Tat zugegen waren, blieben mittelswärtig.

## Eingeladelt

Flucht der Dämmerung.

Scharenweise jagt die Brut der Dämmerung, die in Freie fliehen von der Scholle von barmen. Die in Freie flieht nur deutsch gedacht! Und weil unentwegt das deutsche Land sie lieben, Burden sie von Haus und Hof vertreiben, In die grauenwolke, finst're Nacht.

In die Nacht hinein und Haus und Hof gestohlen, Sie von ihren Fluren, sonnebeglänzt, Jagten höhnend, roh die stärksten Polen. Wehmühsvoll sie von den Dieben scheiden müssen, Von den armen, Waldern, die sie meiden müssen, Von den armenvolken Seen, grünumkränzt.

Nach jetzt peitscht die Polenbrut, die um das Deutschland streiten, Peitscht sie aus der Heimat, wo in Glauben sitzen. Es voll Hoffnung auf den deutschen Tag! Und von dieser Hoffnung ist die Flucht getragen. Mag nun der Tag und Krieg uns von der Scholle jagen, Einmal gibt es einen deutschen Tag!

Baul-Ganno Befinde.

Herausgeber: Ludwig Baly. Verantwortlich für den redaktionellen Teil einsehlich, der Silberbeilage: Karl Jensch. — Sport und Angelen: G. Hylgenberg. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt B. Baly, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

deutlichen Volkes gewesen. Seit diesem Tage, wo die Staatsgewalt vom Volke selbst ausgeht, sei das deutsche Volk erst politisch vollkommen mündig geworden. Dafür müsse es sich jetzt dankbar zeigen und die Reichsversammlung mit allen Kräften jederzeit helfen. Der Geist der Mündigkeit soll alle erfüllen, erst dann haben wir ein Recht zu sagen: Deutschland, Deutschland über alles.

Nach dem gemeinsamen und stehenden gegangenen Deutschland beachte Herr Kogerlin das Gedicht „Vaterland“ von Karl Bräuer gegen den Antrag, den Beamtenbesitzer Heilbrunn die Abgabe der Fürtage zu erhöhen, zu erörtern. Dann begann Landesparlamentarier Hübner eine Rede, die die hiesigen Grundgedanken wie der Ansprüche des Regierungspräsidenten zugrunde lagen. Der Redner wies besonders auf den Wechsel in der Person des Reichspräsidenten, auf die zehnjährige Fürtage und die Befreiung des Beamtenbesitzer hin und sagte die Gründe auseinander, weshalb man gerade den Fürtagestag und nicht den 9. November als Feiertag feiert. Man wolle nicht den Fürtage, sondern den Fürtage feierlich begehen. — Die Veranstaltung wurde mit den Klängen des Niederländischen Dankbeis beendet.

In der Fürtagefeier der Mittelfahrt hielt Herr Pastor die Fürtage vorgetragen über das Thema „Das Deutschland im Ausland“. Mit vorzüglicher Sachkenntnis schilderte die Kulturarbeit deutscher Volksgenossen in den Disziplinarien, Schulen, in den Fürtage und in Fürtage die beiden die Fürtage Kolonialen durch die nach dem Krieg vollzogene geographische Umlagerung. In diesem Zusammenhang sprach er von unseren Fürtage im Ausland und im Fürtage. Das Gedicht „Die Auswanderer“ führte ihn dann zu dem Deutschland außerhalb Europas, das er nur kurz nach den einzelnen Gebieten in Fürtage und einer späteren ausführlicheren Schilderung vorstellte. „Wir reichen heute,“ so schloß er, „unseren deutschen Fürtage im Ausland die Hand, wir führen uns mit ihnen aus; wir danken ihnen dafür, daß sie auch unter den schwierigsten Verhältnissen für Deutschland nicht verlegenheit und den fremden Völkern durch ihre Mündigkeit und wirtschaftliche Fürtage die Welt der deutschen Völkern befruchtete. — Der Fürtage des Deutschlandes schloß die Fiertage.

## Eisenbahn Geppig-Föhlen-Merseburg.

Wie die Reichsbahndirektion Halle mittelt, ist die Fürtage besprochen worden, ausführliche Vorarbeiten sind von dem Bau einer Bahn von Föhlen nach Geppig für den Sommer, Ende der Fürtage des Fürtage Ministeriums des Innern vorliegt, mit Fürtage beauftragt werden, daß die Grundstücksbesitzer verpflichtet sind, die das Unternehmen vorbereitenden Handlungen auf ihrem Grund und Boden zu lassen. Einen entsprechenden Antrag hat die Reichsbahndirektion Halle bereits beim Ministerium des Innern eingereicht.

## Schwerer Unfall.

Ein schwerer Unfall betraf hier ein aus Geppig behelmtes Geppig. In der fiebernden Abendstunde des Sonntags waren die Fürtage auf der Heimfahrt besprochen. Das von ihnen betriebene Geppig, ein Geppig, wie man sie jetzt nicht mehr sieht, war in der Fürtage und zwei Fürtage vorhanden. Am Fürtage vor dem Fürtage Grundstück (frühere Fürtage) stürzte das Geppig infolge Fürtage. Während der Mann mit leichten Verletzungen davonkam, erlitt dessen Frau einen schweren Bruch des rechten Armes mit Verletzung der Fürtage an beiden Händen. Der Arzt in der Nähe der Unfallstelle wohnende Arzt nicht anwesend war, leitete ein Sanitätär durch Anlegung eines Notverbandes erste Hilfe. Sodann wurde ein hiesiger Arzt mit der weiteren Behandlung betraut.

## Wochenanmeldung Kartfrage.

Wie die Verkaufsstelle geschloffen. Die Aufnahme von getragener Kleidung aller Art dazugegen findet wieder regelmäßig Dienstags von 10—12 Uhr statt.

Die Fürtage der Fürtage fällt bis auf weiteres aus. Nächste Fürtage: Dienstag, den 21. September. Erhöhte Gehaltsätze für Angestellte. Der am 4. August d. J. verkündete Spruch des Schlichtungsausschusses Halle ist von beiden Parteien, Arbeitgebern und Arbeitnehmern, angenommen worden. Die jetzt bestehenden Gehaltsätze erhöhen sich somit ab 1. August um 7 1/2 Prozent, ab 1. Okt. um 10 Prozent.

Die Fürtage werden nicht leeren. Es ist verständlich, die Fürtage angefaßt, daß durch die Neuordnung der Fürtage in der Fürtage der Fürtage der Fürtage eintrifft. Beim Reichsforstverband liegen bisher jedoch keine derartigen Anträge des Fürtage vor. Es ist auch nicht zu erwarten, daß solche Anträge gestellt werden, da die Vorkörperung sich nur in naheliegenden Grenzen bewegt.

Städtisches Kleinanstand. Zur Fürtage des Bedarfs an Fürtage für Kleinanstand im Jahre 1926 haben bis 1. September 1925 auf Zimmer 27 des Rathauses am Markt a) die Fürtage, die ihre Fürtage abgeben, b) Bewerber, die Fürtage neu nachkommen wollen, dies ausgeben. Mit Rücksicht auf eine genaue Fürtage wird versucht, die Fürtage genau inne zu halten. Spätere Anträge und Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. Bei nicht rechtzeitiger Anmeldung ist der Fürtage für 1926 zu zahlen, auch wenn das Land nicht benutzt worden ist.

Übertragungen beim Fürtage. Die Fürtageverwaltung teilt mit, daß bei dem am 16. August 1925 stattfindenden Fürtage wird von 9 Uhr vormittags ab aus Fürtagepolizeiangelegenheiten das Fürtage innerhalb folgender Grenzen: (Wegen Fürtage, außer der Fürtage Strafgelehrter, im Norden und Osten: Lauchhäuser Straße vom Kornbrüdenan bis zu Gaults Baumfische; im Süden: Verlängerung des Weges Roter Brückenrain bis zum Fürtage; im Westen: Weg vom Fürtage bis zum Wegwärtigen des Weges nach Fürtage — Ober-Fürtage. Bei ungenügender Fürtage wird der Durchgangsverkehr auf der Fürtage Straße besonders geregelt. Das Betreten der Fürtage wird strafrechtlich verfolgt.

Arbeitsnachweis zuerst für Stellenlose. Die Eintragung in die Liste des Arbeitsnachweises kann deren Fürtage nicht von vorheriger Stellenlosigkeit abhängig machen, ebenso die Vermittlung von der vorherigen Eintragung. Arbeitsgesuche von Personen, die nach in Arbeit stehen, können schon auf Grund des Arbeitsnachweises bei gleicher Eignung der vorhandenen Bewerber erst in zweiter Linie berücksichtigt werden.

Die kriminalistische Ausbildung der Polizei. Wie der Preussische Minister des Innern in einem Rundschreiben ausführt, wird die Durchführung des Gesetzes vom 20. Mai über die Landes kriminalpolizei erhöhte Anforderungen an die kriminalistische Ausbildung der staatlichen und kommunalen Polizei zu veranlassen. In den Fürtage, die die Erfüllung der Fürtage bei den Beamten aller Fürtage der Fürtage kriminalpsychologische Kenntnisse und Ueberblick über die moderne Kriminalrecht vorans.





Die Stinnes-Liquidation.

Wenn der größte deutsche Konzern-Betrieb in Schwierigkeiten gerät und wenn dann eine sogenannte Sanierung unternommen wird, die offenbar das vorgesezte Ziel nicht zu erreichen, sondern einen Weg dazu einschlägt und Methoden dabei anwendet, die eher die Schwierigkeiten vergrößern als beheben, so ist das keine Angelegenheit, die nur Schuldner und Gläubiger, nicht einmal nur die Wirtschaft, sondern die das gesamte deutsche Volk und vor allem auch alle verantwortlichen Stellen der Politik angeht. Man weiß in welcher Krise die deutsche Industrie, besonders in der Ruhr-Industrie und hier in erster Linie der Kohlenbergbau sich befindet. Auf die Verhältnisse im Stinneskonzern — auf diese Krise ihrer Schichten vorwärts und die hier entstehenden Schwierigkeiten müssen in ihren Begleit- und Folgeerscheinungen die allgemeine Krise katastrophal beschreiben. Man hat aus vertrauenswürdigster Quelle erfahren, daß das Sanierungswerk geradezu am Scheitern ist, daß Konsumgüter droht und daß ebenfalls durch die angewandten Methoden Werte verschleudert werden, die bei faugemäß und nicht überhäufelter Abwicklung schon zu einem Bruchteil genügt hätten, die bestehenden Verpflichtungen des Stinneskonzerns abzugeben. Wir wollen uns garnicht auf unsere eigenen Informationen verlassen, sondern nur die Stellungnahme einer so fimensündigen Zeitung, wie es die Berliner „Welt am Montag“ ist, wiedergeben, die in ihrem Wirtschaftsteil ganz rickhaltlos den Sanierungsarbeiten den Vorschub macht, die Gelegenheit zu benutzen, den größten deutschen Industrie- und Handelskonzern in Atome zu zerhacken und sich selbst damit von einem unheimlichen Wirtschaftskatastrophischen Charakter zu befreien. In den Kreisen der Familie Stinnes predigt man heute ganz offen von Wau und Reichenfelderei. Das ist hochgradig eine Angelegenheit, die zu allerhöchster Aufmerksamkeit herausfordert, zumal man weiß, welche Kräfte es sind, die das mobile Finanzkapital in Deutschland in der Hand haben und welche besondere Masseigentümlichkeiten mitbringen, wenn diese ihre „Sanierung“ maskierten Färdigungsarbeit sehr wohl denken, aber man muß doch fragen, ob es angänglich ist, daß die Reichsbank, das Institut des Reiches, die doch ein Aufsichtsberechtigt zu diesen Methoden schweigt, oder ihnen geradezu Hilfestellung zu leisten geneigt scheint. Es muß gar nicht, wenn herabgehende Dementis, die sich den Anschein der Offenheit geben, aber tatsächlich alles wesentliche einfach übergehen, die Gefahr für den Stinneskonzern in Abrede stellen, daß ein solcher Fallstrick nichts wissen wollen. Solche Dementis kennt man zu Genüge, um ihnen nimmehr bedingten Glauben zu schenken, zumal die Vorgänge an der Börse jedem, der etwas von Wirtschaftspolitik versteht, die Dinge in ihrer ganzen Bedenklichkeit klar genug machen. Herr Schacht ist der Direktor der Deutschen Reichsbank. Er ist in dieser Stellung nahezu souverän, aber wir glauben doch, daß, wenn der Herr Reichsbankier Lutzer, der von seiner Offener Zeit her wohl allerintimste Kenntnisse über die inneren Verpflichtungen der großen Montan- und Bergbaukonzerne besitzt und der auch wohl einigermaßen die Methoden kennen dürfte, wie das mobile Finanzkapital — vielfach als Schrittmacher des Auslandes — in den letzten bodenständigen Besitz einzubringen verfuhr, um die Herrschaft an sich zu reißen, mit dem Herrn Reichsbankdirektor einmal eine ernsthafte Unterhaltung über die Stinnes-Liquidation führen würde, daß dies recht nützlich sein könnte.

Das Haus zu den zwei Heiligen drei Königen.

Roman von L. von Bogelsberg.

59. Fortsetzung. „Ja, ich bin es. Wenn Sie aber Ihrer Güte die Krone aufsetzen wollen, dann sagen Sie mir, wie ich am schnellsten aus Vera Cruz wieder hinauskomme.“ Der Konig machte ein sehr bedenkliches Gesicht. „So eilig haben Sie's ja, wenn Sie einen Tag früher gekommen wären, oder auch nur einen haben... Der „Bundesrat“ wird wohl längst aus dem Hafen hinaus sein. Aber das ist ja schlimm nicht, denn in vierzehn Tagen haben Sie wieder Verbindung nach Hamburg und bis dahin, wird Ihnen die Zeit sicherlich nicht lang werden...“ War der alte Herr schon über das Ergehen des Nord Herwagens verdundert, so war er es noch mehr über dessen unglückliches Verhängnis. Er hatte noch mehr sagen wollen, noch viel mehr, aber der lange Landsmann war bereits im Galopp auf dem Weg zum Hotel und in weniger als fünf Minuten in jagender Eile am Hafen. Diesmal war die Angst mit Nord Herwagens, die jagende, furchterliche Angst. In vierzehn Tagen... Das Herz drohte ihm zu zerpringen. Da lag der „Bundesrat“ noch auf dem glühenden Wasser, dieser Lügner entwich seinen Schloten. Jeden Augenblick vermehrte Nord zu sehen, wie er den Kiel nach der See zu scherte. Eine Handvoll Silbermünzen lag den ersten besten Schiffer ins Boot. Der Kiel glatte den Senor Blanco an wie ein Gespenst. Aber ein mächtiger Stoß ins Kreuz machte ihn verständig an seine Pflicht. Wie ein Wilder legte sich der Bechte in die Riemen, während sein offenesfarbiges Halmtengesicht immer dunkler anfiel. Dieser und dieser schwärzte der Rauch aus den Schloten. „Adelante...“ Eine neue Handvoll Pesos flog ins Boot. Noch zweihundert Meter, noch hundertfünfundzig. „Adelante...“ Grauenregend, wie ein Desperado, der zehn Morde auf dem Gewissen hat, sah der Senor aus. Noch hundert Meter, Der Westige ließ die Ruder sinken, richtete sich halb im Boot auf und pumpte die Brust auf. „Adelante...“ Fünfundzig Meter noch. Ob man auf dem Schiff etwas merkte? Wieder klickten die Pesos in das Boot. „Adelante...“ Sahen sie noch immer nichts? Mächtig und grauschwarz

Die deutsche Wirtschaft steht ohnedies in Gefahr in der Krise entwerder kaputt zu gehen, oder unter die Normdrückigkeit ungenügender Verweigerung zu geraten, dazu auch noch freigegeben offen zu stehen, aber auch nur vorübergehende Mängel frei machen, und dies mit Geldern zu vollführen, die länger oder minder von der Wirtschaft selbst aufgebracht worden sind, jedenfalls aber dem Schweiß des deutschen Volkes enttammen, ist ein Verbrechen an der Nation, das nicht zugelassen werden darf.

Selbstbeschränkung allein bringt Rettung.

Die allgemeine deutsche Wirtschaftskrisis zeigt mit erschreckender Deutlichkeit, wie stark die Ueberlast der Steuerer bereits die Substanz der deutschen Wirtschaft angegriffen hat. Das ist umso bedrohlicher, als sich das Daseinsabkommen noch gar nicht voll ausbreitet hat, seine Folgen sich vielmehr von Jahr zu Jahr steigern werden. Es ist daher ein Gebot der nationalen Selbsterhaltung, daß mit eiserner Energie die notwendigen Sparmaßnahmen ergriffen werden, und es zeigt von einer völligen Verneinung unserer Lage, wenn die aus der Substanz der Wirtschaft herausgehenden Steuererträge von einzelnen Stadtgemeinden zum Teil dazu benutzt werden und noch mehr durch Bau von Theatern, Stadions, Meß- und Ausstellungshallen, Ankauf von Landgütern und Wein- und Gärten, Einrichtungen von Restaurants und Hotels, Ankauf von Bauerngrundstücken über den eigenen Bedarf hinaus und dergleichen mehr. Es ist ein peinliches Schauspiel zu sehen, wie gerade die Vertreter der größten Städte, die die Oberbürgermeister der größten Städte, die von Gesamtinteresse des deutschen Volkes gebotenen Finanznotwendigkeiten mit erstaunlicher Härtnädigkeit und Rücksichtslosigkeit gegenüber dem ausgeputzten Steuerzahler bekämpfen, angegriffen durch ihre „Rechnungen“, die das Auge des Wahnsinnigen zu überblenden, die in der Wirklichkeit auf dem Boden einer verarmten Volkswirtschaft eine künstliche Hochkultur aufbauen zu wollen, und all die glänzenden Bauten, die diese Selbstzucht entziehen läßt, können nur in rückeren Fassade bleiben.

Für die Ausgabenüberziehung der Gemeinden liefert eine von so mancher Seite vorgenommene statistische Aufschätzung, wie gerade die Vertreter der größten Städte, die die Oberbürgermeister der größten Städte, die von Gesamtinteresse des deutschen Volkes gebotenen Finanznotwendigkeiten mit erstaunlicher Härtnädigkeit und Rücksichtslosigkeit gegenüber dem ausgeputzten Steuerzahler bekämpfen, angegriffen durch ihre „Rechnungen“, die das Auge des Wahnsinnigen zu überblenden, die in der Wirklichkeit auf dem Boden einer verarmten Volkswirtschaft eine künstliche Hochkultur aufbauen zu wollen, und all die glänzenden Bauten, die diese Selbstzucht entziehen läßt, können nur in rückeren Fassade bleiben.

Nennlich wie bei den Gemeinden des Ruhrgebietes liegen auch die Verhältnisse bei den anderen Städten. Gewiß ist es nicht zu leugnen, daß infolge des Krieges und der Währungsverwertung die Aufgaben und Ausgaben der städtischen Verwaltung zugenommen sind und daß neue, angestrebte der Wirtschaftslage nicht auszuführende Pläne den Gemeinden zuzufallen. Aber die großen Geldströme, die von den Vertretern der gesamten deutschen Wirtschaft immer dringlicher geltend gemacht werden, dürfen darüber nicht vergessen werden. Es ist erträulich, daß sie in der gesamten Bevölkerung ein lebhaftes Echo finden. Unsere Forderung lautet dazu, Beschränkung der Gemeinden auf futuralem Gebiete, Verzichtnahme aller nützlichen, aber

nicht lebensnotwendigen Aufgaben und Projekte unter einer besseren Ziel zu fordern. Vor allem aber muß Vereinfachung der Verwaltungs- und Geschäftsbearbeitung und des übermäßig aufgebaueten bürokratischen Apparates gefordert werden. Selbst dann werden die Zahlen, die auf der gesamten wertvollen Bevölkerung ruhen, infolge des Feindbündnisses noch überzogen sein.

Bulgariens Wirtschaftssystem fallen.

Was die gerechte Aufsehung gegen die Vergeßlichkeit der mitteleuropäischen Staaten durch die Alliierten nicht zu erzielen vermag, das legt allmählich die Zeit durch: die Besetzung der durch die Nachkriegszeit in Fesseln gefangenen politischen und Wirtschaftsorganismen. Vor 5 Jahren ratifizierte die bulgarische Soubzanne den unfernen Kriegsfreunden aufgegebenen Vertrag von Neuilly. Damit begab Bulgarien sich ähnlich wie wir in Versailles unferntunlich als Knecht unter die Herrschaft derer, die das Völkerrecht in seiner lautersten Form vertritt zu haben vorgeben. Ihr Ziel, die Vernichtung der Staatsorganismen aktiv erhaltenden Lebenskräfte, ist den „Ziegern“ oder ebensoviele in Bulgarien wie in Deutschland gelungen. In Bulgarien besonders erkennt man die mannigfaltige Reduktierung des Völkchens der selbständigen Staatlichkeit, und wenn dieser Einheits aus gemaltam reichste Gebiete entzogen worden sind, so hat sich der erdriegerische und in Wehen zudende Staat doch erhalten. Noch mehr. Die Abschnürung zahlreicher Lebensnerven hat das bulgarische Volk zur höchsten Anspannung seiner Kräfte getrieben.

Am Montag erhielt Bulgarien keine Handelsfreiheit wieder. Für uns Deutsche, die mir Gleiches fünf Jahre lang zu ertragen hatten, bedeutet die Wiedereingewinnung der bulgarischen Handelsfreiheit eine größere Befreiung unseres Handels mit Bulgarien. So groß die Wirtschaftslage der beiden Staaten in den letzten Jahren aus gewesen sind, so lebendig die Offensiven der inneren und äußeren Feinde aus gewesen sind, sowohl unsere Produktion wie auch die der Bulgaren. Es war mitunter staunlich zu beobachten, wie eng Bulgarien und Deutschland trotz der Handelsbeschränkungen, trotz ihrer Ueberfremdung durch fremde Waren, trotz der Reparationsleistungen miteinander vorwärts schritten. Die bulgarische Handelsliberalisierung von vorigen Jahre weist eine deutsche Ausfuhr nach Bulgarien im Werte von 1,2 Milliarden Bema und eine bulgarische Ausfuhr nach Deutschland von 800 Millionen Bema auf. Deutschland steht damit in der bulgarischen Handelsliberalisierung an erster Stelle. Der wirtschaftliche Fortschritt des befreundeten Landes macht eine Intensivierung der Handelsbeziehungen nicht nur wünschenswert, sondern erhebt sie auch zum dringenden Gebot. Trotzdem Bulgarien gesungen war, Maschinen der deutschen Konfabrikatoren, wie auch viele andere Erzeugnisse aufzunehmen, ist das bulgarische Interesse für die technischen Hilfsmittel in der Industrie und Landwirtschaft immer wieder auf Deutschland zurückgekommen. Wir beziehen aus Bulgarien Zafel, Felle und Eier, in der Hauptfache folglich Produkte der Landwirtschaft und Viehwirtschaft. Denn Zerstreuung beder kommen die in Aussicht genommenen bulgarischen Handelsverträge Verhandlungen in weitestem Maße entgegen. Bulgarien verfügt von jetzt ab wieder uneingeschränkt über die Vergebung der Weisbefugnisse. Für den Eintritt der Handelsfreiheit war rechtzeitig auch die Gründung einer deutsch-bulgarischen Handelskammer in Berlin vorgezogen, die voraussichtlich schon im September ihre Tätigkeit beginnen kann.

Verbot einer russischen Zeitung in Neval.

Der einische Innenminister hat das Nevaler russische Monatsblatt „Wostok“ verboten, weil es durch den Abdruck von ausländischen Monarchisten große Unzufriedenheiten erregt.

Sobald das bekannt wurde, hatte das Interesse, das man seitdem dem Werk entgegengebracht hatte, im großen Publikum wesentlich nachgelassen, ohne jedoch völlig zu erlöschen. Das war die natürliche Folge, denn ein Geheimnis reizt nur so lange, als es eben Geheimnis ist. Man riet noch auf den Gelbeber, wußte man doch mit Bestimmtheit, daß Philipp Kesselfatt nicht entfernt an eine Durchführung des ohnehin sinnlosen Planes mit eigenen Mitteln denken konnte.

Im übrigen stieß die Sache bei denjenigen, die sich auch weiterhin darum kümmern, auf verärgertes Kopfschütteln. Man wußte, daß den Unternehmen noch keinerlei Entgeltanspruch erteilt worden waren, so daß die Traufe vorläufig überhaupt nicht über fremde Grundstücke geführt werden konnte. Die Optimisten hindernem sahen ein gutes Zeichen darin, daß bereits einige Geländebesitzer sich Anträge von Baubürosgebühren und dergleichen erwidern worden waren, deren Ueberzahlung demnach erfolgen sollte.

So hatte sich der Kreis der Wissenden gewissermaßen in zwei Lager geteilt, in die Befehrten und in die Unbefehrten. Zu den Letzteren gehörten nach wie vor Dreißigkader und Siedenberger. Während aber der erstere immer bestiger in Opposition trat, hatte Siedenberger nur ein aus erlichem Mitleid geborenes Mitleid. Er sprach, wenn er sich überhaupt dazu äußerte, von einer gottfälligen Bestätigung der Notwendigkeit der Kuratverhandlung über geschäftlich unumgängliche Leute. Dreißigkader aber sprach offen von Indultirittern und Zrenhausanbändeln, was ihm letzten Endes einen Brief eintrug, in dem ihm Philipp Kesselfatt durch seinen Rechtsanwalt schreiben ließ, er werde ihn gerichtlich belangen, wenn er seine Kritik nicht in maßvoller Form halte. Mit diesem Brief hörte auch der Jigarenverkauf an Kesselfatt folgenlos von selbst auf.

Mittlerweile waren in den Grundstücken die ersten Patentscheide getan worden. Dabei blieb es freilich zunächst. Dieser erste Keim der Bahn machte auf die Dauer einen wenig erfreulichen Eindruck. Mit großen Kosten war ein Neg von Gräben für die Fundamente ausgehoben worden, das der Regen allmählich wieder zuzuschmelzen. Als aber die Eintragung in das Grundbuch erfolgte, ergab es sich, daß die Grundstücke nicht auf den Namen von Philipp Kesselfatt, sondern auf den von Augustus Fünke lauten.

Damit war auch das Rätsel der Finanzierung gelöst. Es ließ sich nicht leugnen, daß der Kredit des Projektes rickig stieg, denn Augustus Fünke galt als ungeheuer reich. Inoc hatte er bei seinen Unternehmungen immer nach dem Grundes lag etwas verwegener Spielers gehandelt; aber er griff trotz dem allem nicht fehl und das härtete das Vertrauen in ihn außerordentlich.

(Fortsetzung folgt.)

# Die neuen Steuergrundlagen für die Landwirtschaft.

Von Karl Sepp, Präsident des Reichslandbundes.

Zu den Steuergelegen, die in besonderer Weise die Landwirtschaft interessieren, gehört das Reichssteuerengesetz, mit dessen Verabschiedung weitestgehend in seinem Grundgedanken einer schon lange ausgeübten Forderung der Landwirtschaft, nämlich dem Abzug des Landwerts vom Grundbesitz, ein Ende zu machen. Die Vielfalt der Bewertungsgrundlagen (im Reich die veraltete Verbräuchertaxen, in Preußen der Ergänzungsteuerwert 1917/19, in vielen Gemeinden autonome Verbräuchertaxen) endlich klaren, durchlässigen, verständlichen, leicht nachzuerfahrenen und durch den Abzug des Landwerts insbesondere auf dem kleinen Lande mit dem Steuerhinterlassen und seinen Veranlagungsmethoden vertraut wird und damit ein gut Teil des Mißtrauens, das sich schleichend gegen den Staat richtete, verschwindet. Im Einzelnen haben wir den großen Organisationen der Landwirtschaft mit dem großen Nutzen einer einheitlichen landwirtschaftlichen Bewertungsgrundlage erreicht und gewannen Zeit in diesem Sinne im Parlament aus. Bedauerlicherweise hat jedoch die frische Durchführung dieses Geistes eine Reihe von Abweichungen erfahren, auf die im folgenden eingegangen werden soll.

Den Landesregierungen ist das Recht zugestanden, zugunsten der Verbesserung eigener Steuerquellen bestimmte Teile des landwirtschaftlichen Betriebes aus der Besteuerung herauszunehmen und die Steuerlast auf andere unterwerfen. Das gilt zum Beispiel für die landwirtschaftlichen Brennereien, die hiernach einer Gewerbesteuer unterworfen werden können, nachdem bereits die Betriebseinheit geschlossen nach dem Merkmal des Wertes und damit dem Einheitswert zur Grundsteuer veranlagt worden ist. Somit ist die Möglichkeit einer durch nichts gerechtfertigten Doppelbesteuerung an der Hand gegeben. Eine Abhilfe ist durch die Befreiung des Einheitswertes besetzt, das die Länder und Gemeinden zur Anerkennung der steuerlichen Einheitswertgrundlage nur dann verpflichtet sind, wenn sie Steuern nach dem Merkmal des Wertes erheben, d. h. also, daß für den Fall, daß die Benannten ihre Grundsteuer nach dem Merkmal des Wertes erheben, eine Bindung an den Wert besteht. Es dürfte kaum im Interesse der Länder liegen, hiervon Gebrauch zu machen, denn letzteres würde voraussetzungslos für die Landwirtschaft zur Folge haben, eine Befreiung der Bestimmungen über die Anwendung der Einheitswerte zu fordern.

Als Bewertungsgrundlage schreibt das Reichssteuerengesetz in einem ihrer Teile von der Landwirtschaft erlaubende Freibetragung des Wertes an der Hand. Das ist dem 152 M.R.D. Damit ist also hierunter der objektive Ertragswert zu verstehen, den das Grundstück normalerweise und nachhaltig der gemeinlich bewirtschaftung mit entlohnenden Arbeitskräften haben kann. Es wird also nicht die subjektive Ertragsleistung, sondern die objektive Ertragsfähigkeit in Betracht gezogen.

Die Sozialabgabe steht nach wie vor auf dem Boden des gemeinen Wertes und auch der demokratische Wertes durch im Wesentlichen bei seinen Ausprägungen durchbildet, daß seine Zustimmung zum Ertragswert nur eine „Bereitete“ ist. Vielfach sind diese Kreise, die den Schatz des kleinen Bauern im Gegensatz zum Großbesitzer für sich ausschließlich in Anspruch nehmen. Es dürfen nicht im klaren die Belastungen der gemeinen Wert mit besonders schwerer Belastung gerade für die bäuerlichen Betriebe verbunden sein muß. Bekanntlich ist die Nachfrage nach Kleinfeldern größer als nach ausgedehnten Besitzungen. So kann der Wert des Gebäudewertes, gemessen am Wert der genutzten Fläche, beim kleineren Betrieb wesentlich höher, in daß sehr wohl daraus geschlossen werden kann, daß der gemeine Wert sich bei geringer werdender Betriebsgröße erhöht. Der daraus resultierende Schlag gegen den bäuerlichen Besitz.

Der beim Reichsfinanzministerium zu errichtende Bewertungsbeirat soll die Aufgabe haben, bei der Sicher-

stellung der Gleichmäßigkeit und Bewertung im Rahmen des ganzen Reiches maßgeblich mitzuwirken. Er wird keine Aufgabe um so besser lösen können, als er in möglichst weitem Maße eine langfristige Mitarbeit der Landwirtschaft einbezieht. Die Erleichterung seiner Tätigkeit ist die Schaffung von Wirtschaftskomitees im ganzen Reich vorgezogen, die zum Zwecke besserer Arbeitsdurchführung möglichst mit den Bezirken der Landesfinanzämter sich begeben sollen. Die Reinertragsberechnungen werden durchgeführt bei den sogenannten Vergleichsbetrieben in größerer, mittlerer oder geringerer Ertragsfähigkeit. Diese Betriebe werden innerhalb der einzelnen Wirtschaftskomitees miteinander verglichen, und damit wird das endgültige Verhältnis ermittelt. Bei sorgfältiger Durchführung kann somit eine gewisse Gleichmäßigkeit der Bewertung erreicht werden. Im Rahmen dieser Vergleichsbetriebe vollzieht sich also dann die Bewertung aller übrigen Betriebe; die endgültige Festlegung der Ertragsklassen und Abgrenzung erfolgt durch das Reichsfinanzministerium und den Reichsrat. Eine Bestimmung bedarf einer besonderen Kritik, denn sie ist in der Tat nicht haltbar. Im § 36, in dem von sogenannten „Bauland“ gesprochen wird, soll die Bewertung nach dem gemeinen Wert erfolgen, auch wenn das betreffende Grundstück landwirtschaftlich genutzt ist. Diese Bestimmung muß in gewisser Hinsicht, Deutschlands, insbesondere im Westen, die Bewertung nach dem gemeinen Wert, das die Gefahr besteht, daß landwirtschaftlich oder gärtnerisch genutztes Land hier als Bauland angesehen und dementsprechend steuerlich behandelt wird. Der Widerstand gegen diese Bestimmung ist um so berechtigter, als dabei nicht nur die Reichsverbandssteuer, sondern auch die Grundsteuer, wie die Grundbesitzer nach dem gemeinen Wert erhoben werden können, zur Infolge der Bestimmung der Landwirtschaft und des Widerspruch der verschiedenen Parteien einer Milderung insofern erfolgt, als in den Jahren 1925/26 die Bewertung nach dem gemeinen Werte nur dann erfolgen soll, wenn das betreffende Grundstück im Jahre 1924 bei der Veranlagung zur Reichsverbandssteuer bereits als Bauland bezeichnet war, es wird jedoch erforderlich sein, im Hinblick auf Grundbesitzer und Bauherren, die Bestimmung zu ändern, die die Landwirtschaft die Möglichkeit schafft, mit mehr Ruhe und Sicherheit seinen Acker zu bestellen.

Bekanntlich ist der Ertragswert ein Vielfaches des jährlichen, nachhaltigen Reinertrages. Durch die M.R.D. wird als Multiplikator das 20fache einer Berücksichtigung eines allgemeinen Ablasses von 3 Prozent vorgezogen. Die Höhe von Grundbesitz und Ertragswert durch die Besteuerung machen eine Korrektur dieser Bestimmungen erforderlich, denn bei einem Anwaschen der Zinssätze muß eine entsprechende Senkung des Multiplikators erfolgen. Dem ist dadurch Rechnung getragen worden, daß der Reichsfinanzminister mit Zustimmung des Reichsrates ermächtigt wird, eine Änderung des Multiplikators vorzunehmen. Es muß jedoch die gleiche Ermächtigung ausgedehnt werden, daß der Reichsfinanzminister von der Bestimmung, die selber keine zwingende ist, Gebrauch macht.

Schließlich enthält das Gesetz noch Bestimmungen für verpachtete Betriebe, bei denen der Einheitswert in festzustellen ist, als ob sie vom Eigentümer selbst bewirtschaftet würden und die Beteiligung auf Verpächter und Pächter gemäß ihrer Vermögensbeteiligung an der Betriebs-einnahme erfolgt.

Der beim Finanzamt bestehende Grundveranschlagung veranlagt die einzelnen Betriebe. Damit jeder einzelne Betrieb die Möglichkeit hat, seinen Wert bezüglich der Ein- und Auszahlung nachprüfen, werden die vom Finanzamt festgelegten Einheitswerte öffentlich.

Das Abzug des Wertes als Mittelverfahren, das in oberer Instanz beim Reichsfinanzhof endet und damit eine Verbesserung gegenüber früher darstellt, enthält das Gesetz die erforderlichen Bestimmungen.

Im ganzen gesehen bedeutet das Reichssteuerengesetz einen merklichen Schritt in die Richtung der Besteuerung nach dem Wert, was nach dem Reichsfinanzministerium zu befechtigen ist.

# Die jetzige und die künftige Arbeitsmarktlage.

Betrachtungen über die Lage auf dem Arbeitsmarkt sind selten so interessant gewesen wie jetzt. Während aus allen Wirtschaftskreisen über die schlechte Lage immer härter geklagt wird, haben sich die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt im Gegensatz dazu gebessert.

Insoweit hat sich in ganz Deutschland seit Anfang des Monats Februar die Zahl der arbeitsfähigen Arbeitslosen vermindert. Dabei ist freilich nicht zu verkennen, daß die amtliche Statistik, die ausgedehnten Erhebungen unter manchen Fehlerquellen leidet, die Entwicklung wohl zu günstig darstellt, denn in derselben Zeit, wie sie oben für die amtliche Statistik angegeben worden ist, wuchs die Statistik der Betriebsänderungen eine Verminderung der Arbeitslosigkeit von nur 46 Prozent nach, während der Rückgang der Arbeitskräfte sogar noch mit 11 Prozent ausgewiesen ist.

Wenn man die Lage auf dem Arbeitsmarkt näher betrachtet, so ergeben sich folgende Erklärungen für den augenblicklichen günstigen Stand, die indirekt auch manchen Ausblick auf die künftige Lage zulassen. Zunächst ist zu erwähnen der günstige Einfluß der Saisonveränderung. Die Personalanforderungen der gewerblichen Industrie des Zeitjahres, der Saisonveränderung, im Baugewerbe hat sich der Prozentfuß der Beschäftigungslosen von rund 25 Prozent im Januar auf rund 5 Prozent im Mai verringert. Weiter kommt in Betracht, daß in vielen Gewerben immer noch mit kürzerer als der Friedensarbeitszeit gearbeitet wird; die in diesem Umfang stehende Beschäftigung der Gewerbetätigen wird selber nicht weniger beachtet. Schließlich ist noch erwähnenswert, daß die Beschäftigung gerade in Verbrauchergewerben, besonders in der Textilindustrie, in den Verbrauchsgewerben, besonders in der Automobilindustrie, in den Produktionsmittelindustrien 6,3 Prozent, in den Verbrauchsmittelindustrien dagegen nur 4,5 Prozent. Die Arbeitslosigkeit in den Verbrauchsgewerben des Zeitjahres, der Saisonveränderung, des Beschäftigungsgewerbes usw. liegt weit unter dem normalen Durchschnitt.

Wenn auf die günstige Gestaltung des Arbeitsmarktes geschlossen werden soll, so sind folgende Punkte zu berücksichtigen. Grundätzlich ist davon auszugehen, daß es sich bei der jetzigen Beschäftigung um die Erledigung von ein- oder zweijährigen Aufträgen handelt. Nun ist seit einiger Zeit in fast allen Gewerben ein erheblicher Rückgang der Aufträge zu verzeichnen, ein Umstand, der in Bezug auf die künftige Arbeitsmarktlage pessimistisch stimmen muß. Weiter ist zu bedenken, daß viele Aufträge erteilt worden sind auf Grund der günstigeren Kapitalverhältnisse der vergangenen Jahre. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt wird aber immer schwieriger. Gleichzeitig nimmt auch die Zahl der Firmen, die Aufträge erteilen können, immer mehr ab. Allein im Mai hatten wir nicht weniger als 807 Kontore und 351 Geschäftsaufnahmen in Deutschland; diese Zahlen würden noch höher sein, wenn nicht vielfach mangels Masse eine fiktive Veranschlagung der Aufträge erfolgt wäre. Mit diesen Momenten hängt zusammen der Umstand, daß die gute Arbeitsmarktlage vielfach eine Rückwirkung der Auslandskredite ist, die größtenteils in Form von Auslandswaren nach Deutschland geflossen sind. Mit der Verringerung des Zutrages des Auslandskapitals nach Deutschland muß die daraus resultierende Beschäftigungsmöglichkeit verringert werden. Außerdem ist vorwiegend das die Löhne und allgemeinen Löhnen, die in die Verarbeitung der Waren gesteckt werden, sowie der Zeitraum, der zwischen dem Beginn der Verarbeitung und ihrem Verkauf liegt, außerordentlich hohe Geldmittel erfordert, so daß schon aus diesen Momenten der Verknüpfung der Beschäftigung enge Grenzen gesteckt sind.

Alles in allem ist zu sagen, daß vermutlich der jetzige Umfang der Beschäftigung auf dem Arbeitsmarkt nicht mehr lange andauern wird.

**Wegfall in der französischen Volkswirtschaft in Moskau.**

Nach der „Ere Nouvelle“ soll die Absicht bestehen, den russischen Exporteure aus Moskau abzugeben und durch den russischen Exporteure abzugeben. Die russischen Exporteure sollen fallengelassen werden, weil er sich zu unbedingten freundschaftlich gezeigt hat.

## Am Gardasee.

Langsam fährt der Zug an den steilen Bergen entlang. Unten schimmert im Sonnenlicht der kristallhelle Spiegel des Lago di Soppio. Jetzt kommt die größte Windung, an deren Mitte St. Giovanni. Noch immer glänzt die blaue Fläche des kleinen Sees heraus.

„Mago-Torbole!“ rufen die Schaffner. Links in der Ferne leuchten die lichterblauen Fluten des herrlichen Gardasees. Doch bald verschwindet das Straßennetz hinter schroffen Gebirgsrücken. Mühsam stampft die Maschine weiter.

Das Bähnlein hat Arco erreicht. Einige Fremde steigen aus. Durch die breiten Palmen- und Zypressenalleen, an prunkvollen Kurpflätzen vorbei — die wie in tiefem Dornröschenschlaf daliegen — gehen sie den älteren Stadteil zu, um in einem Albergio Unterkunft zu finden.

Die sildliche Flora übt ihren unwiderstehlichen Zauber auf die Menschen aus dem Norden aus. Hingerissen von der wunderbaren Schönheit der Natur, kann sich das Auge in dieser hübschen Gegend kaum abfinden. Die hier herrschen die weissen Blüten der Mandarinen, japanische Mispeln und überaus überaus Palmen und hohen Zypressen! Lieber als dem weithin der betäubende Duft blühender Magnolien. Hoch über ausgedehnten Ebenenansammlungen schaut aus seiner Höhe das alte Castello Arco (im 7. Jahrhundert erbaut, 1703 von den Franzosen zerstört) auf den Luftstrom und das fruchtbare Tal der Sarca herab, wo prächtig gewachsene Reispflanze feurigen Wein geben. Im Osten — jenseits des Tales — grüht der blühende Schneepflanz des Monte Sivo, während im Süden, zu beiden Seiten des Monte Brione, die glühenden Wellen des Gardasees hervorlugen. Westlich des Monte Brione zeichnet sich die Windung der wildromantischen Sarca deutlich von dem dunkleren Spiegel des Sees ab.

Indessen rollt der Zug seinem Endziel zu, doch nicht mehr im Schwermelodien „Mago“ sondern im fröhlichen „Prellstimmo“, als nähme er teil an der Freude der Reisenden über die Wunder des Südens.

„Mila — stazione terminale!“

Die wenigen Fahrgäste steigen aus, unter einigen Einheimischen mehrere Defertiere und Norddeutsche. Eine junge kleine Wienerin richtet sich nach und nach den deutschen Gepörge, die sie mit ihrer italienischen Herkunft und im Zug nirgends Auskunft auf ihre Fragen bekommen hat. Munter plaudert sie im echten „Wienerisch“ und erzählt, daß sie ein Sanatorium in Maderno aufsuchen will — mittels-telegrafisch —, um sich ein vierel Jahr gründlich zu erholen. Sie beschließen, ihre Reise bis an die Garda-Niviera gemeinsam fortzusetzen.

Zehn Uhr schlagen die Glocken der Stadt Mila.

Woh! strahlte die Morgenluft dem einblauen Himmel auf den lebhaften Verkehr des reich gelagerten Ortes. Am Ufer loden die frischfahrenden blaugelben Wogen zum erfrischenden Bad. In der Ferne glänzt die lichtvolle Färbung des „Lago di Garda“ ins Stahlblau über, wogegen die in der Nähe tiefblauen Schatten der präkristallinen hohen Alpenberge zur Neugier weiter draußen dem Auge direkt rotviolett erscheinen.

Mühselig ein Sturen in der Luft. Gute — einfach doch sehr elegant gekleidet — eilen dem Hafen zu, darunter Carabinieri, stramme Schwarzbären und höhere Offiziere mit klingenden Ordensinsignien. Ein Flugzeug überfliehet in immer kürzeren Schleißen die in Sicht gebadete Stadt. Jetzt neigt es sich ganz tief dem See zu.

Die Objektiv der Kameras blitzen auf. Alles drängt sich an den Landungssteg. Garajolis gleitet die Flugmaschine auf das gleiche Wasser bernieder. „Gabriele d'Annunzio!“ — hört man von Umstehenden flüstern. Doch er selbst ist es nicht. Nur sein Sekretär entkleidet der Gondel (im Typus und Anzug einem Aussen einbild), um im Motorboot — in hoher Haltung, die Menge gar nicht sehend — an Land zu gehen.

Währenddessen macht sich ein feierlich starker werdendes Rauschen auf den inselartigen Wellen bemerkbar. Ein Luten ertönt: das Dampfgeschiff legt an.

Sofort fällt sich das Deck von den der Absicht Harrenden. Nach wenigen Minuten liegen sich die gewaltigen Schanellräder in Bewegung und maßförmig durchschneidet der scharfe Bug die anstürmenden Wellen, sich gegen Westen wendend. Dicht über Mila wird das trutzige Castello la Rocca sichtbar. Bald läßt das Schiff die mauerförmige Wand mit dem schönen Willen am Ufer — inmitten der Fächerpalmen und Drangen — hinter sich.

Links von der Stadt, wo sich an fast senkrechten Felswänden entlang die vom römischen Kaiser in vielen Jahrhunderten nach dem Nationalmuseum hinaufwindet, erkennt man überall verstreute Befestigungen. Hierbei geht's am triegerischen Monte Brione, der die Aussicht nach Arco verdeckt. Durch den Felsblock sieht man, wie vor einem fortgebäude an der weißen Felswand der Landstraße italienisches Militär große Mengen Granatminen mittleren Kalibers abläßt.

Das Ufer mit dem langen Gebirgsrücken des Monte Baldo tritt ständig näher. Das Wasser wird bewegter, die Wellen schlagen höher: eine Art Flut. Doch der Dampfer kehrt sich nicht hieran. Nur leise ertönt das Deck durch das Stampfen der schweren Maschinen.

Zur Linken der weiträumigen Schauherr der mündenden Sarca, an deren Ufer kleine Wagen mit frischem Grün der Maulbeerbäume hochgehoben dahinfahren.

Dort dräben tauchen bereits die beiden hohen Zypressen vor den Terrassen des Hotels „Lago di Garda“ auf (früher

Schwingsattel, wo einst Goethe gemeint hat. Torbole! — Das idyllische Fischerdorf hat sich durch seine vorzügliche Lage überaus schnell zu einem beliebten Fremdenverweilort entwickelt. Ständig fächelt eine frische Brise vom Süden aus gemehne Kühlung, sodas selbst die Glut der Mittagsstunde niemals dröhend wirkt.

Das Dampfgeschiff raucht weiter, gen Süden zu. Am Ufer spricht der weiße Glanz des wuchtigen Panofalles. Langsam löst sich Milone mit seinem beleuchteten Zitronenbaum vom Horizont ab. Heller und heller leuchtet das zarte Gelb der unzähligen Früchte aus dem dunkelgrünen Blattwerk hervor, hier und dort von schneeweißen Blüten unterbrochen. Das kleine Milone liegt sanft gebettet inmitten dieser paradiesischen Fülle: — ein Gemäde, in duftigen Wäncen an den Berghang gehauet!

Dunkelbraune, gesunde Gestalten drängen sich an die Landungsbrücke, aber und über mit fastigen Zweigen voll von Zitronen behängt:

„Tutto il rano per una Mira! Prego, Signori! Almon, Almon!“

„Der ganze Zweig für eine Mira! Bitte, meine Herren! Zitronen, Zitronen!“ — Ihn wird die Luft.

Der Steuermann ändert seinen Kurs etwas, und tritt nach gewisserer Fahrt über den glühend flutenden See in die weite Schenkelhöhe des Monte Magliore in blendendem Licht. Von dem 2200 m hohen Gipfel schaut der scharfe Kletterer die blaue Adria in märchenhafter Schönheit.

Reizvoll ihogelt sich im See die alte Festung Karls des Großen wieder. Die vielen Mauern, Zinne und Türme mit den hohen Zinnen geben bededetes Zeugnis von der massiven Bauweise in starrem Gemach des Karolingerzeitalters.

Nun endlich nähert sich der Dampfer der Garda-Niviera, dem Mittelpunkt des Sees, dem Mittelpunkt des winterrlichen Kurverweiles (Salzen: September bis Mai).

Carignano — Pocolano — Maderno — Jafano — Gardone — Salo — ein Bild malerischer, aber abwechselnd als das andere in glühvoller Farbenpracht! Ein Oben von unbeschreiblicher Anmut und Fülle.

Den Brennpunkt des Kurlebens bildet Gardone-Niviera, wo bekanntlich der „göttliche“ Gabriele d'Annunzio in Henry Thodes Villa ein beschaufliches Dasein fristet und sich von seiner dienenden Umgebung umgeben läßt. Ja, deutsches Eigentum hat der italienische Diktatorheld widerrechtlich an sich gerissen! Die belagerten Wirtin des berühmten deutschen Kunsthistorikers darf dank dem „Gelmut“ des „guten“ d'Annunzio. — Ein Vermutrosten im Weher der Fremde inmitten der paradiesischen Herrlichkeit! —

Alfred Schiering.





